

«Es geht Schlag auf Schlag»

KISS-Genossenschaft Reusstal-Mutschellen informiert

Gegründet wurde die Genossenschaft am 23. Juli letzten Jahres. Nach der Genossenschaft Oberfreiamt ist sie die zweite im Freiamt. KISS ist ein generationenübergreifendes Zeitvorsorgemodell, welches die finanzielle Vorsorge ergänzt.

Bernadette Oswald

Seit der Gründung hat das neunköpfige Kernteam die Voraussetzungen geschaffen, um jetzt an den Start zu gehen. Die Webseite ist online, eine eigene Adresse installiert, die Prospekte mit der Angebotsliste sind bereit und erste zwei Sponsoren sind gefunden. «Wir brauchen Geld in der Kasse, damit wir dieses Projekt in guter Qualität betreiben können», stellt Finanzchef Joachim Bauer nüchtern fest. Das werde eine wichtige Herausforderung sein. Der Anteilsschein für die KISS-Mitgliedschaft kostet einmalig 100 Franken. Die Genossenschaft sei bereits gewachsen und habe schon gegen 30 Mitglieder, freut sich Präsident Martin Villiger. «Es geht Schlag auf Schlag.»

Entlastung und Bereicherung

«Was wir anstreben, ist generationenübergreifend. Eine Entlastung oder Bereicherung in struben oder einsamen Zeiten für alles», sagt Co-Vizepräsident und Co-Geschäftsleiter Ruedi Aschmann. Co-Vizepräsidentin Maggie Gsell gefällt an KISS ganz besonders, dass sich dank den Zeitgeschritten die Gebenden und Nehmenden auf Augenhöhe begegnen. Das sei für alle Beteiligten viel angenehmer. Co-Geschäftsleiterin Helen Bieler ist überzeugt, dass durch die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft ein solches Angebot nötig ist. Martin Villiger stellt fest: «KISS ist ein Ansatz. Wir müssen das probieren. Wir können jetzt anfangen.»

Am Montag ist von 14 bis 16 Uhr jeweils der KISS-Treff im Pfarreizentrum Zülikon geöffnet. Der Förderung von Vernetzung und Austausch dient auch das monatliche KISS-Kaffi, das an wechselnden Orten durchgeführt wird. Das nächste findet am Donnerstag, 8. März, 14 bis 16 Uhr, im Restaurant des Alterzentrums Bärenmatt statt.



Hier gehts lang zur Genossenschaft KISS Reusstal-Mutschellen. Fünf der neun Gründungsmitglieder (von links): Präsident Martin Villiger, Co-Geschäftsführerin Helen Bieler, Co-Vizepräsident und Co-Geschäftsführer Ruedi Aschmann, Finanzchef Joachim Bauer, Co-Vizepräsidentin Maggie Gsell.

Zur öffentlichen Informationsveranstaltung im Restaurant JoJo sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Der Anlass beginnt am Donnerstag, 22. Februar, um 19 Uhr und dauert bis etwa 20.15 Uhr. Referentin ist Susanne Fassbind, eine der vier Gründerinnen von KISS Schweiz. Bruno Werder, Präsident von KISS Cham, erzählt von Praxiserfahrungen. Anschliessend gibt es für alle einen Apéro.

Weitere Informationen sind auf der Webseite der Genossenschaft www.kiss-reusstal-mutschellen.ch zu finden. Anfragen können an info@kiss-reusstal-mutschellen.ch gesendet werden oder an KISS Reusstal-Mutschellen, Zürcherstrasse 37B, 5620 Bremgarten.

Eine vierte Vorsorgesäule

Nach der Idee von KISS Schweiz soll eine vierte, geldfreie Vorsorgesäule als Ergänzung zu der dreifachen monetären Altersvorsorge wie AHV, BVG und der privaten Vorsorge entstehen, mit dem Ziel, dass Jung und Alt in anspruchsvollen Situationen oder im Alter möglichst lange in ihrem gewohnten Umfeld leben können. Wer mitmacht, kann Zeitguthaben sammeln und diese sofort oder später einlösen. Die KISS-Masseinheit ist die Stunde und jede eingesetzte Stunde ist gleichwertig. Bereits florieren elf Genossenschaften, darunter der ganze Kanton Glarus.

Der Dachverband schafft schweizweit die gleichen Grundlagen und stellt beispielsweise das EDV-System zur Verfügung und unterstützt bei der Öffentlichkeitsarbeit. Seit Dezember 2016 besteht zudem der Förderverein KISS Kanton Aargau. Er bezweckt in den Aargauer Gemeinden den Aufbau, Unterhalt und Betrieb des geldfreien, langfristig angelegten Zeittauschmodells. Er verbindet interessierte Personen und die Organisation, vermittelt Kontakte zu bestehenden KISS-Genossenschaften oder im Aufbau befindliche Genossenschaften, stellt Wissen und

Informationen zur Verfügung für den Aufbau von lokalen Genossenschaften.

Schweigepflicht

KISS-Genossenschaften engagieren sich in Zusammenarbeit mit bestehenden Angeboten und leisten ausdrücklich keine Pflege, die von der Spitex oder Heimen erbracht wird. Koordinatoren vermitteln die Tandembildung von Gebenden und Nehmenden. Alle Genossenschafter verpflichten sich schriftlich zu Diskretion und zur Schweigepflicht. --bo

Und das alles freiwillig

Kaffi-Tratsch im Café Spatz mit Stephan Gut, OK-Präsident Reusslauf

Der Reusslauf steht kurz bevor. Stephan Gut sprach unter anderem über die hohen Anforderungen, welche Organisation und Durchführung stellen.

Die Strecke am Reusslauf beträgt elf Kilometer, und die Spitzenläuferinnen und -läufer brauchen dafür rund 36 Minuten. Stephan Gut brauchte im «Spatz» 112 Minuten und die Gäste wussten, warum er ein so engagierter Organisator ist, und warum ausgerechnet vom Reusslauf.

Eine Mitgift der besonderen Art

In Bewegung sei er schon immer gewesen, beruflich, gesellschaftlich und sportlich, erklärte Stephan Gut. Das mit dem Reusslauf sei so eine Geschichte. Er habe nach einem sehr anstrengenden Berglauf von rund acht Kilometern, oben angekommen, «Zunge dusse und erschlagen», von seinem Schwiegervater mitgeteilt bekommen: «Jetzt kannst du meine Tochter heiraten.» Sozusagen als Mitgift obendrauf gab es den Reusslauf. Als sein Schwiegervater nach 25 Jahren als OK-Präsident kürzertreten wollte, konnte er das Präsidium übernehmen.

Stephan Gut erinnerte daran, dass vor 30 Jahren 300 Läuferinnen und Läufer teilnahmen. Damals fand der Reusslauf noch ausserhalb der Stadt



Stephan Gut

Bild: zj

Bremgarten auf dem Militärgelände statt. «Inzwischen sind es über 4000 Läufer und wir können den Reusslauf durch die Unterstadt über die Holzbrücke zum Casino führen», fügte er mit berechtigtem Stolz an. Auch würden dank Engagement der Schulleitung rund 300 SchülerInnen und Schüler am Lauf teilnehmen. Ein op-

timistischer Blick in die Zukunft sei damit gerechtfertigt, denn der Nachwuchs ist gesichert.

Einhalt war geboten

Die Ausübung des Laufsportes gebe einem sehr viel, denn man bleibe nicht nur in Bewegung, sondern jeder

Lauf, ob Training oder Wettkampf, sei immer ein Erlebnis für Geist und Körper, könne man doch die Natur im direkten Kontakt erleben. Mit seiner sozialen Einstellung habe er aber eigentlich fast nie Nein sagen können, wenn es um ein aktives Mitwirken in einem Verein, in der Kirchenpflege als Präsident, im Tennis und vor allem beim Reusslauf ging. Er habe aber bei allen Aktivitäten und Engagements in seiner Familie stets einen grossen Rückhalt gehabt. Doch eines Tages habe er den Zenit wohl doch überschritten, was zu einem totalen Zusammenbruch führte. Dieser habe dazu geführt, dass er lernte, sich ein wenig zurückzunehmen. «Ich habe mich bestens erholt und «beschränke» mich auf die Familie und den Reusslauf.»

Auch dieses Jahr rund 100 Helferinnen und Helfer

Die Organisation des Reusslaufs sei eine grosse Herausforderung, denn es gelte, für 4000 Läuferinnen und Läufer die Infrastruktur wie Umkleide- und Duschräume bereitzustellen, die Sicherheit auf und neben der Strecke zu garantieren. Weiter müsse man auch den gesamten administrativen Ablauf, von der Anmeldung bis zur Rangliste, die bereits innert kürzester Zeit nach dem Zieleinlauf griffbereit sein muss, im Blick haben. Eine zusätzliche Herausforderung

war im vergangenen Jahr, dass er acht neue OK-Mitglieder hatte suchen müssen. Dies sei ihm schliesslich gelungen, sagte Stephan Gut erleichtert. Zudem könne er auch dieses Jahr wieder auf rund 100 freiwillige Helferinnen und Helfer zählen.

Illustre Läuferfamilie am Start

Bei den Laufenden sind jedes Jahr aktive Menschen im Alter zwischen 3 und 85 Jahren dabei, eingeteilt in die Kategorien Jugend, Frauen, Männer und Gruppen. Man setzt immer wieder auf erfolgreiche Schweizer Spitzenläufer.

Zu den Favoritinnen bei den Frauen zählen dieses Jahr Fabienne Schlumpf, Martina Strähli, Daniela Aeschbacher und Sarina Jenzer. Bei den Männern kämpfen um den Sieg «Adu» Adrian Lehmann, «Märsu» Marcel Berni und «Kompfi» Andreas Kempf. Gespannt darf man sicher auf Adrian Lehmann sein, sagt man doch von ihm: «Fünf Minuten nach der Zeit, ist des Adrians Pünktlichkeit.» Wenn er denn nur nicht die Startzeit verpasst. --zj

Der nächste «Kaffi-Tratsch» im Café Spatz mit «freiamtplus» findet am Samstag, 24. Februar, statt. Der Reusslauf findet am Samstag, 24. Februar, statt. Anmeldung, Startzeiten und Kategorien unter www.reusslauf.ch.



Stadt entwickelt sich zum Dorf

3

Fred Frohofer vom Verein «Neustart Schweiz» referiert im Pfarreizentrum Heilig Kreuz in Künten über neue Wohnformen. Der Anlass wurde von der ökumenischen Erwachsenenbildung Bellikon, Künten, Stetten und Rohrdorf organisiert.

Roger Wettli

«Unsere Idee ist, dass man das Dorf reaktiviert», fasste Fred Frohofer seinen Vortrag zusammen. Er ist Mitglied des Vereins «Neustart Schweiz» und Mitautor des Buches «Nach Hause kommen – Nachbarschaft als Commons». Frohofer hat sich mit verschiedenen Wohnformen befasst. In Künten referierte er lebendig und engagiert, wie Gemeinschaften mit einem verkleinerten Ressourcenverbrauch funktionieren können.

Baurechtsvertrag statt Verkauf

«Die Stadt entwickelt sich zurzeit in Richtung Dorf», stellte Frohofer fest. «Eigentlich wollen wir wie im Hotel leben.» Überbauungen wie die Kalkbreite Zürich decken verschiedene

«Für unattraktive Arbeiten werden Leute angestellt

Fred Frohofer

Bedürfnisse ab. Neben einem privaten Bereich mit Küche, Nasszelle, Schlaf- und Wohnbereich gibt es verschiedene öffentliche Räume. Dazu zählen grössere Zimmer für Versammlungen, öffentliche Gärten, Gästezimmer zum Vermieten und Räume, deren Funktion von der Gemeinschaft festgelegt wird. «Im Grunde ist es das Prinzip der Allmend, das wir aber Commons nen-

Künten: Im Pfarreizentrum wurden neue Wohnmodelle vorgestellt

5

6

7



Fred Frohofer von «Neustart Schweiz» (links) und Hans Ackermann, Präsident der Kirchengemeinde Künten.

Bild: Roger Wettli

nen», stellte Frohofer fest. So entwickelte sich zum Beispiel eine gemeinsame Kinderbetreuung.

Ein Schlüssel dazu war die Förderung von Wohngenossenschaften durch die Stadt Zürich. «Sie verkauft ihr Land nicht mehr, sondern gibt dieses nur noch im Baurecht gegen Landzinsen ab. Baugenossenschaften

zahlen einen viel tieferen Zins als Private. Und dies erst dann, wenn erste Mieteinnahmen hereinkommen.» Beide Parteien würden dabei gewinnen. Die Stadt erhält jährlich Einnahmen und die Genossenschaft benötigt kein Geld für den Landkauf. «Mittlerweile gehören 80 Prozent der Wohnbauten in der Stadt Genossen-

schaften», so Frohofer. Diese würden basisdemokratisch funktionieren. Jeder verfüge über ein Stimmrecht, egal wie viel Geld er beigesteuert habe.

«Vieles wird ehrenamtlich von den Genossenschaftlern gemacht», führte Frohofer weiter aus. «Für unattraktive Arbeiten werden aber Leute ange-

8

9

stellt.» Entscheidend ist, wo sich die gemeinsamen Räume befinden würden. In Winterthur hat man diese auf dem Dach errichtet mit dem Ergebnis, dass spontane Begegnungen zw-

«Wichtig ist, dass man miteinander redet

Fred Frohofer

schen den Bewohnern ausblieben. «An einem anderen Ort hat man sie deshalb im Eingangsbereich platziert, was gut funktioniert.»

Der Flächenbedarf pro Person habe in der Schweiz stark zugenommen. Der Platz sei aber beschränkt. «Dass die Lebensqualität nicht zwingend mit zunehmender Wohnfläche abnehmen muss, zeigen Altdörfer. Dort leben auf kleinem Raum viele Personen, ohne dass sie sich unwohl fühlen», so Frohofer.

Lebensmitteldepots als mögliche Lösung

Die Ausführungen des Referenten stiessen auf reges Interesse. «Wie können solche Genossenschaften im Kanton Aargau gefördert werden?», wurde gefragt. «Indem man solche gründet», ist Frohofer überzeugt. «Es können aber auch Vereine oder GmbHs sein.»

Eine weitere Frage betraf den Umgang mit Problemen wie Lärm, der zum Beispiel abends im gemeinsamen Garten stören könnte. «Wichtig ist, dass man miteinander redet.» Ebenfalls wurde gefragt, wie das Modell auf dem Land aussehen würde. «Im Grunde gleich. Wichtig ist, dass man die gemeinsamen Bedürfnisse herausfindet», so Frohofer. Gegen das Ladestehen in den Dörfern schlug er ehrenamtlich geführte Lebensmitteldepots vor. «Wichtig ist, dass sich Leute mit ähnlichen Bedürfnissen gemeinsam organisieren.»

Gutes Trinkwasser

Zufikon: Verbraucherschutz ist zufrieden

Das Amt für Verbraucherschutz Aarau unterbreitet den Bericht über die periodische Trinkwasserkontrolle im 4. Quartal 2017.

Die beim Reservoir Hard genommene Wasserprobe zeigte einen Nitratgehalt von 20 mg/l. Das Qualitätsziel von maximal 25 mg/l ist somit eingehalten.

Geschwindigkeitskontrolle Aettigipfstrasse

Die Regionalpolizei Bremgarten hat am Donnerstag, 21. Dezember, von 9.58 bis 11.32 Uhr an der Aettigipfstrasse eine Geschwindigkeitskontrolle durchgeführt.

Innerhalb der signalisierten Geschwindigkeit von 30 km/h wurden während der rund eineinhalbstündigen Kontrolle total 81 Fahrzeuge ge-

messen. Dabei wurden 12 Übertretungen festgestellt, was einem Anteil von rund 14,8 Prozent entspricht. Die höchste Geschwindigkeit wurde mit 49 km/h gemessen.

Geschwindigkeitskontrolle Zugerstrasse

Am Montag, 15. Januar, von 16.03 bis 18.30 Uhr führte die Regionalpolizei Bremgarten an der Zugerstrasse eine mehrstündige Geschwindigkeitskontrolle durch.

Innerhalb der signalisierten Innerortsgeschwindigkeit von 50 km/h wurden während der rund zweieinhalbstündigen Kontrolle total 438 Fahrzeuge gemessen. Dabei wurden 67 Übertretungen festgestellt. Dies entspricht einem Anteil von rund 15,3 Prozent. Die höchste Geschwindigkeit wurde mit 63 km/h gemessen. --gk

Turnen begeistert das Publikum

Zufikon: «Kleine» Turnervorstellung der Kinder

Über 100 Zuschauer waren in die Turnhalle A in Zufikon gekommen, um die Darbietungen der Geräteriege und des Muki-Turnens zu sehen. Sie haben es nicht bereut.

Die erwachsenen Mitglieder des Turn- und Sportvereins Zufikon sind aktuell durch die Mithilfe beim Eisfeld «Zufikon on Ice» voll absorbiert. Deshalb wurde die für Januar 2018 geplante Turnervorstellung um zwei Jahre verschoben. Die Kinder vom Geräturnen unter der Leitung von Erika Dobler und ihrem Leiterteam sowie vom Muki-Turnen unter der Leitung von Daniela Gamper liessen es sich aber nicht nehmen, ihr Können vor Publikum unter Beweis zu stellen.

Elefanten, Leoparden und Ninja Turtles

«Aufwärmen gehört zum Wichtigsten im Geräturnen», erklärte Marco Dobler dem Publikum. Und die Geräturnerinnen und Geräturner taten dies zu irischer Folkmusik. Dann waren die Mucks an der Reihe: Verküdet als Elefant, Leopard, Giraffe oder sogar Ninja Turtle bewältigten sie einen Geräturnparcours, stets unterstützt durch die helfenden Hände ihrer Mütter.

Die Geräteriege zeigte ihr Können an den Schaukelringen. Nach dem abschliessenden synchronen Saltoabgang der Schwestern Livia und Alexandra Schmid waren wieder die kleinsten Turnerrinnen und Turner dran. Sie führten dem Publikum einen motivierten Tanz der wilden Tiere vor. Die jüngeren Geräturnerinnen präsentierten sich mit Kraft



Ein Ninja Turtle bewältigte den Geräturnparcours.

Bild: zg

und Eleganz am Stufenbarren. Den krönenden Abschluss bildete eine akrobatische, von fetziger Musik begleitete Bodennummer der Grossen vom Geräturnen.

Dass Publikum bedankte sich mit grossem Applaus für den gelungenen Auftritt und entliess die 50 Artistinnen und Artisten zu einem verdienten Stück Kuchen im Foyer. --zg

Aus dem Betreibungsamt

Betriebsstatistik aus Fischbach-Göslikon

Im Berichtsjahr 2017 bearbeitete das Betreibungsamt Fischbach-Göslikon in Bremgarten 594 (Vorjahr: 616) Betreibungs-, Fortsetzungs- und Verwertungsbegehren. Die Anzahl Betreibungen (inklusive Fortsetzungen) betrug 366 (391). Die extern eingeleiteten Verfahren beliefen sich auf 5 (8); Rückweisungen gab es 28 (56). Das Amt stellte 323 (305) Zahlungsbefehle aus, sämtliche waren Betreibungen auf Pfändung und Konkurs. 37 (34) Rechtsvorschlüsse waren zu bearbeiten und 2 (1) Konkursandrohungen. Es resultierten 233 (217) Pfändungen, davon 132 (161) Lohn-

und Sachpfändungen. 83 (135) Verlustscheine wurden ausgestellt. 31 (49) nach fruchtloser Pfändung und 52 (86) nach Ablauf des Pfändungsjahrs. Es gab 21 (7) Rechtshilfeverfahren.

Die Kreditsumme aus 1 (0) Eigentumsvorbehalt betrug 32 129 Franken. Das Total der in Betreibung gesetzten Forderungen beläuft sich auf 599 670 Franken (743 890). Die Forderungen aus den ausgestellten Verlustscheinen belaufen sich auf 135 937 Franken (338 280). Die ans Amt geleisteten Zahlungen betragen 387 992 Franken (491 578). --red